

Mavka – Hüterin des Waldes



Juni 2023: Die ur-ukrainische Sagenfigur kommt in die deutschen Kinos. Ein Film für die gesamte Familie.

Die vorchristliche [slawische Mythologie](#) ist ähnlich reich an Sagen und Figuren, wie die [germanische](#). Und so ist eine [Mavka](#) eigentlich die ur-slawische Interpretation einer geisterhaften Wald-Sirene, die junge Männer anzieht und verführt, um sie im Anschluss um ihr Leben zu erleichtern. Der nun veröffentlichte ukrainische [Trickfilm](#) geht hier jedoch ganz eigene Wege und interpretiert [Das Waldlied](#) der ukrainischen Nationaldichterin [Lessja Ukrajinka](#) auf höchst eigenwillige Art und Weise – eben typisch ukrainisch-anarchisch ohne vorab festgesetzte Grenzen und Konventionen: Ein einziger Mensch hat damals Verrat geübt am Bund zwischen den Menschen und ihrer natürlichen Mitwelt, die die Menschen einst versorgte. Das führte zum „ersten Waldkrieg“, den der Wald mit all seinen Geschöpfen dahingehend gewann, dass die Menschen aus den Wäldern vertrieben wurden und es ihnen seitdem nicht mehr gestattet ist, ihn zu betreten. Die freundliche Mavka ist nun vom Rat der höchsten Geister zur „Waldhüterin“ erwählt worden, deren Aufgabe es ist, den Wald zu beschützen. Als nun die Umstände, die zum *ersten Waldkrieg* geführt haben, sich zu wiederholen scheinen, nimmt die Geschichte in der Begegnung Mavkas mit dem Menschensohn Lukas eine entscheidende Wendung. Wenn auch der

„zweite Waldkrieg“ nicht am Ausbruch gehindert werden kann, schaffen es die beiden Welten nach harten Kämpfen schlussendlich zueinander, nachdem sie gemeinsam das Böse, das von einem Menschen in die Welt gekommen war, der die Macht an sich zu reißen versuchte, besiegen. So gelingt es den beiden Welten nicht nur neben, sondern gar wieder miteinander in Harmonie zu leben – wie am Anfang vor dem *Sündenfall* des einen, der das Unheil entfesselte.

Die filmischen Motive sind nicht neu, ist doch mit [FernGully – Christa und Zaks Abenteuer im Regenwald](#) bereits 1992 ein in Ansätzen vergleichbarer Stoff über die Leinwand westlicher Kinos geflimmert. Doch genauso, wie man auch einem Autobauer bei jedem neuen Modell nicht vorwirft, das Rad nicht neu erfunden zu haben, sollte man hier viel eher als Originalität anmerken, dass der Film vielmehr die ukrainische Seele widerspiegelt: Dort, wo böse Mächte ihre Machenschaften ziehen und den Frieden in einer einfachen, aber durchaus intakten Hinterwaldwelt, die mit sich selbst im reinen war, empfindlich stören, gibt es trotz Grausamkeiten, die einem das Leben schwer machen, immer Raum für Schönes und Gutes, das Grenzen zu überwinden in der Lage ist, wenn man nur will.

Und so ist der Film unabhängig vom Inhalt schon ein denkwürdiges Phänomen: wo Moskowien der Welt nichts anderes feilzubieten hat, als imperialistische Vernichtung, Todeschwadronen und Diktatorenspielzeuge, stellen die ukrainischen Macher nach fünfjähriger Arbeit unter enormsten Anstrengungen unter Kriegsbedingungen in liebevoller Detailarbeit ihren Nationalepos fertig und präsentieren ihn – als Kinderfilm für die gesamte Familie. Größer könnte der Kontrast nicht sein: wo die Moskowiter Tod und Zerstörung exportieren, exportieren die Ukrainer, ob allem ihnen zugefügtem Leid, eine aussichtsreiche Hoffnung in Form eines Kunstwerks für Kinder. Doch diese Hoffnung, die über jene Grausamkeiten, die dem Walde mit all seinen Wesen angetan wird, obsiegen soll, so eine der Botschaften des Films, lässt sich nicht realisieren, ohne, dass es auch Aufopferung gibt: eine Passion. Und so wird die Sirenen-Mavka der slawischen Mythologie schlussendlich zur Heilsbringerin umgedeutet, indem sie in absolutem Altruismus als Fanal sich selbst für ihren Wald hingibt, den sie zu beschützen hat – und für ihren lieblichen Flötenspieler Lukas, in den sie sich verguckt.

Zwar geht *Mavka – Hüterin des Waldes* als Lichtspiel im erzählerischen Tiefgang nicht über das, was ein achtjähriger verstehen kann,

hinaus. Doch darin liegt ja gerade der Reiz in unserer verkopften, kinderfeindlichen Erwachsenenengesellschaft: zu versuchen, die Welt **mit Kinderaugen** zu sehen. Für sie ist der Film da, der das Grundmotiv der *Hoffnung durch Passion* zu transportieren versucht. Und ich muss als Erwachsener sagen: mit Erfolg. Dargestellt wird diese Depiktion einer Passionsgeschichte ukrainischer Prägung in einer **malerischen Karpatenlandschaft** mit passend dazu in **kosakisch anmutenden Trachten** bekleideten und **blumenbekränzten** Fabelfiguren. Vertont wird das Ganze durch wunderbare Gesangseinlagen im Original u. a. von der inoffiziellen »Lemken- Prinzessin« **Chrystyna Solowij** als Mavka und ihrem Gegenpart **Artem Pywowyrow** als Lukas und im Deutschen von **Kirstin Hesse** und **Louis Friedemann Thiele**.

Es sei noch angemerkt, dass die beiden trotteligen Hilfsbösewichter, die in der deutschen Fassung mit *Hans* und *Franz* tituliert werden und nur im Paar auftreten, gewisse physiognomische, nicht zu übersehene Ähnlichkeiten mit den beiden **Klitschko-Büdern** aufweisen. Ob das bloßer Zufall ist? **Der Film ist auf jeden Fall ein Ansehen wert.** Erst recht, da er die traditionelle Kultur und Lebenswelt der Rus authentisch kindgerecht vermittelt. Darum gibt's von mir **vier von fünf Sternen**, versehen mit dem Prädikat »besonders wertvoll«.

imperialistischen Angriffskrieg Moskwens gegen ihr Land ihr Leben. ■

Erstellungshinweis:

Dieser Artikel wurde geschrieben und gesetzt unter Zuhilfenahme von GROFF mit den me-Macros, GHOSTSCRIPT und anderen quelloffenen UNIX-Werkzeugen.



Mavka-Fibel. *Pagane Motive der ostslawischen Welt der Kyiwer Rus spielen in der Ästhetik dieses Werks eine entscheidende Rolle.*

PS:

Es soll bei dieser Filmkritik nicht unterschlagen werden, dass manch einer der am Projekt beteiligten Künstler die Premiere nicht mitfeiern konnte: sie riskieren als Kämpfer für die Freiheit und den Fortbestand ihrer Landsleute im